

*Eduard Prokisch: Das Städtchen Giebau. 2. Aufl. d. 1941 erschienenen Erstausgabe, überarbeitet und ergänzt v. Adolf Wanzl u. Gustav Abeska.*

Verlag Giebauer Heimatgruppe, Lorsch 1976, 447 S.

Wie schon aus dem Buchtitel hervorgeht, hat die vorliegende Arbeit keinen wissenschaftlichen, sondern einen volkstümlichen Charakter. Ihr Zweck und Ziel bestehen darin, der heimatvertriebenen Giebauer Bevölkerung ein möglichst anschauliches und umfassendes Bild ihrer verlorenen Heimat zu vermitteln. Der Ort, über den das umfangreiche Heimatbuch handelt, ist das bis 1945 deutschsprachige nordmährische Städtchen Giebau, das zwischen den südöstlichen Ausläufern des Altvatergebirges und dem Odergebirge, einige Kilometer ö. von Sternberg und nö. von Olmütz liegt. Das unbedeutende Städtchen hatte zur Zeit der Vertreibung 1543 Einwohner, die ausschließlich Deutsche waren.

Der allseitige Wunsch der ehemaligen Giebauer war der Anlaß, daß bei der Abfassung des 1976 herausgegebenen Heimatbuches auf die Ortschronik v. E. Prokisch

zurückgegriffen wurde. Der Verfasser, 1880 in Giebau geboren (verstorben 1943), lebte seit 1919 als pensionierter Steuerdirektor in Hainfeld, NÖ (im Vorwort zur 2. Aufl. mit Hainburg a. d. Donau verwechselt), und hatte angeblich 30 Jahre hindurch an seinem Heimatbuch gearbeitet, das 1941 veröffentlicht wurde. Er habe es, so schreibt er im Vorwort, in erster Linie für seine Giebauer Landsleute geschrieben. Diese Ortsgeschichte ist heute nicht nur veraltet, sondern laienhaft zusammengestellt und weist außer einem mageren Literaturverzeichnis, das ohne inneren Zusammenhang mit der Arbeit steht, weder Hinweise auf das angeführte Schrifttum, noch sonstige Anmerkungen oder Register auf, die die umfangreiche Arbeit dem Leser erschlossen hätten.

In der 2. Aufl. wurde von den historisch ebenfalls nicht vorgebildeten Herausgebern W a n z l u. A b e s k a die oben genannte Ortsgeschichte gekürzt übernommen und zugleich durch ihre Weiterführung bis zur Gegenwart ergänzt.

Einen breiten Raum nehmen hier die Ortsbeschreibung, vor allem die Bedeutung Giebaus als Wallfahrtsort, das örtliche Vereinsleben, das Gewerbe und fortschrittliche Genossenschaftswesen, die Schule, die politischen Verhältnisse und durchgeführten Gemeindewahlen, die zwanzigjährige Tschechenherrschaft, der Volkstumskampf, die nationalsozialistische Epoche, die russische Besetzung, die Verschleppung der Bewohner und ihre anschließende Vertreibung ein.

Für den Historiker sind das Einwohnerverzeichnis mit den entsprechenden Angaben über Beruf und Besitz kurz vor der Vertreibung wie eine Kartenskizze über die Transporte der Giebauer in die Bundesrepublik und die hier von den Alliierten befohlene Zerspaltung der früheren siebenhundertjährigen Wohn- und Sippen-gemeinschaft über Süd- und Mitteldeutschland interessant.

Ferner enthält das Heimatbuch Berichte über die Eingliederung der Vertriebenen in die neue Heimat, den Neubeginn, die wirtschaftliche Verwurzelung und den neuerlichen Zusammenschluß in landsmannschaftlicher Art, die Gründung einer Heimatzeitschrift, die regelmäßigen Treffen, die Errichtung einer Giebauer Heimatstube in der Stadt Lorsch und die Verleihung der Patenschaft dieser Stadt an die Giebauer.

Kurzgefaßte heimatkundliche Beiträge mit Ortsplänen und Einwohnerverzeichnissen der Dorfgemeinden Pohorsch, Petersdorf und Weska aus der nächsten Umgebung des Städtchens schließen das Heimatbuch ab.

Den leichtverständlichen Text lockern noch zahlreiche, gut gewählte photographische Aufnahmen des Städtchens, der drei Dorfgemeinden und der nordmährischen Landschaft auf. Weiters sind Erinnerungsbilder aus dem Leben in der alten Heimat in großer Zahl und Vielfalt, aber auch Bilder über den Wiederaufbau in der neuen Heimat beigelegt.

Alles in allem haben die Bewohner eines kleinen unbedeutenden Städtchens mit diesem geschmackvoll ausgestatteten, auf Glanzpapier gedruckten, in dunkelrotes Leinen gebundenen Heimatbuch ihrer nordmährischen Heimat und sich selbst ein Denkmal gesetzt, das umso beachtlicher ist, weil sie nach Angabe der Herausgeber im Nachwort halfen, es aus ihrer Mitte heraus mittels vieler kleiner Einzelbeiträge mitzugestalten.

Wien

Gustav Korkisch